Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1895

289 (12.10.1895) Mittagblatt

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Mittagblatt. Samstag, 12. Oktober. **Mittagblatt.**

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.
Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsr. Ztg." — gestattet.

№ 289. **1895.**

Nicht-Amtlicher Theil.

Gewerbegerichtsfragen.

Ueber die Zusammenkunft deutscher Gewerbegerichtsmitglieder, welche aus Anlaß des Armenpflegertages in Leipzig stattfand, werden jetzt in der „Sozialen Praxis" Einzelheiten von allgemeinerem Interesse bekannt. Die Zusammenkunft trug einen rein privaten Charakter. Aber es waren Vorsitzende von mehr als 20 Gewerbegerichten anwesend, darunter von Königsberg i. Pr., Lübeck, Dortmund, Berlin, Charlottenburg, Leipzig, Dresden, Plauen i. V., Gotha, Frankfurt a. M., Heidelberg, Karlsruhe; Beisitzer u. a. aus Lübeck, Bremen, Magdeburg, Halle, Leipzig, Dessau, während von anderen Städten, z. B. von Stuttgart, schriftliche Meinungsäußerungen von Gewerbegerichtsbeisitzern über die vorgelegten Fragen eingelaufen waren. Ueber den ersten Gegenstand der Besprechung — die Petition der Berliner Vereine wegen Einführung der Berufung und Beseitigung der sofortigen Vollstreckbarkeit der Urtheile — waren sowohl der Referent, Stadtrath Flesch-Frankfurt a. M., als auch sämmtliche Gewerbegerichtsvorsitzende vollständig einig in der Verwerfung der Berufung, deren Einführung bezw. Verallgemeinerung die ganze Bedeutung der Gewerbegerichte vernichten würde. Insbesondere gab Bürgermeister Brinkmann-Königsberg sehr energisch der Ansicht Ausdruck, daß die von den Berliner Vereinen veranlaßte Bewegung nur eine vorübergehende sein könne; sie sei zum großen Theil dadurch veranlaßt, daß die Arbeitgeber viel weniger als die Arbeitnehmer mit den Bestimmungen der Gewerbeordnung bekannt seien, und manche vielfach Urtheile zum Gegenstand des Angriffs, die nach den klaren Bestimmungen der Gewerbeordnung nicht anders ergehen konnten. Stadtrath Boeckh-Karlsruhe theilte mit, daß in seiner Praxis ein Urtheil noch nie anders als einstimmig gesprochen worden sei; gewiß ein durchschlagender Beweis gegen die behauptete Parteilichkeit der Beisitzer. Andererseits ward allseitig zugegeben, wie wichtig die Einheitlichkeit der Rechtsprechung gerade auf dem Gebiete der Tagesordnung „Materialien-Sammlung [illegible] die Publikationen des Verbandes und Erweiterung der Verbands-Mittheilungen" das größte Interesse zugewandt. Die längere Debatte, die sich hieran knüpfte und an der insbesondere auch die anwesenden Beisitzer, Arbeitnehmer wie Arbeitgeber, theilnahmen, ergab Einstimmigkeit darüber, daß die Sammlung des Materials zur Ausbildung und Fortentwicklung des gewerblichen Arbeitsvertrages, wie sie in der gesammten Literatur bisher nur in den Verbandsmittheilungen erfolgt, allgemein als Nothwendigkeit erkannt wurde. Aus dem Kreise der anwesenden Vorsitzenden wurde vielfach die Bereitwilligkeit betont, diese Mittheilungen in der „Sozialen Praxis" noch mehr als bisher durch Einsendung praktischer Fälle zu unterstützen. Mehrere Arbeitnehmer (insbesondere Fabian-Lübeck, Jänisch-Halle) regten an, ob nicht mit dem nächsten Verbandstag des Gewerbegerichts-Verbandes in irgend einer Weise ein Kongreß der Beisitzer zu verbinden sei, um auch diesen, Arbeitnehmern wie Arbeitgebern, Gelegenheit zu geben, ihre Ansichten über die Fragen der Organisation und über die Wünsche und Bedürfnisse bezüglich der in unserem Rechte so unvollkommenen Behandlung des Arbeitsvertrages gemeinschaftlich mit den Vorsitzenden Ausdruck geben zu können.

Die Bundesrathsausschüsse.

*** Durch Kaiserliche Verordnung sind zu Mitgliedern der 11 Bundesrathsausschüsse dieselben Bundesstaaten ernannt worden, die im Vorjahre darin vertreten gewesen sind. Darnach sind die Ausschüsse folgendermaßen zusammengesetzt:

1. Ausschuß für das Landheer und die Festungen Preußen, Bayern, Königreich Sachsen, Württemberg, Baden, Mecklenburg-Schwerin, Sachsen-Coburg und Gotha.

2. Ausschuß für das Seewesen: Preußen, Bayern, Mecklenburg-Schwerin, Oldenburg, Hamburg.

3. Ausschuß für Zoll- und Steuerwesen: Preußen, Bayern, Königreich Sachsen, Württemberg, Baden, Mecklenburg-Schwerin, Braunschweig; Stellvertreter: Hessen, Großherzogthum Sachsen.

4. Ausschuß für Handel und Verkehr: Preußen, Bayern, Königreich Sachsen, Württemberg, Hessen, Großherzogthum Sachsen, Hamburg; Stellvertreter: Lübeck.

5. Ausschuß für Eisenbahnen, Post und Telegraphen: Preußen, Königreich Sachsen, Baden, Hessen, Großherzogthum Sachsen, Oldenburg, Lübeck; Stellvertreter: Württemberg.

6. Ausschuß für Justizwesen: Preußen, Bayern, Königreich Sachsen, Württemberg, Baden, Hessen, Lübeck; Stellvertreter: Braunschweig, Schwarzburg-Rudolstadt.

7. Ausschuß für Rechnungswesen: Preußen, Bayern, Königreich Sachsen, Württemberg, Baden, Hessen, Braunschweig; Stellvertreter: Mecklenburg-Schwerin.

8. Ausschuß für die auswärtigen Angelegenheiten: Bayern, Königreich Sachsen, Württemberg, Baden, Mecklenburg-Schwerin.

9. Ausschuß für Elsaß-Lothringen: Preußen, Bayern, Königreich Sachsen, Württemberg, Baden, Mecklenburg-Schwerin, Braunschweig; Stellvertreter: Hessen, Lübeck.

10. Ausschuß für die Verfassung: Preußen, Bayern, Königreich Sachsen, Württemberg, Baden, Oldenburg, Sachsen-Meiningen.

11. Ausschuß für die Geschäftsordnung: Preußen, Bayern, Württemberg, Hessen, Großherzogthum Sachsen, Sachsen-Altenburg, Schwarzburg-Rudolstadt.

Politische Uebersicht.

Charakteristisch für die den Kolonien im Rahmen des französischen Staatswesens zugedachte Stellung erscheint ein neuerdings zwischen dem Kolonialminister und einem südfranzösischen Deputirten gepflogener Briefwechsel, der das Verhältniß der Seidenindustrie in Tonkin und jener des Mutterlandes zum Gegenstand hat. Die Sache ist in Kürze die, daß in Tonkin von Privatunternehmern Versuche zur technischen Vervollkommnung der tonkinesischen Seidenspinnerei gemacht worden sind, welche alsbald die Besorgniß der französischen Seidenindustriellen vor dem Entstehen einer gefährlichen Konkurrenz wachriefen. Der Minister nun bemüht sich, den Deputirten, welcher sich zum Dolmetsch der Interessen des heimischen Seidenbaues machte, auf alle Weise zu beruhigen. Er theilt ihm mit, daß es mit dem in Tonkin gemachten Experiment im Grunde nichts auf sich habe; die von einem französischen Unternehmer dort begründete mechanische Seidenspinnerei sei schon zum Stillstande gekommen; überdies sei die in Tonkin erzeugte Rohseide von ganz geringer Qualität und an Gewährung von Schutzprämien sei für's erste kein Gedanke. — Das Programm, welches der ministerielle Brief skizzirt, besteht also im wesentlichen darin, daß die Regierung unternehmungslustigen Privaten, die in die Kolonien gehen möchten, zu verstehen gibt, sie dürfen dort durchaus auf keinerlei Förderung ihrer Bestrebungen von amtlicher Seite rechnen, ja man würde es nicht einmal ungern sehen, wenn einige wirthschaftliche Experimente scheitern und dies etwaigen Nachahmungslustigen zum warnenden Exempel dient. Jedenfalls werden die ministeriellen Ausführungen wie ein Kaltwasserstrahl auf alle diejenigen Kreise Frankreichs wirken, welche sich bisher noch mit der Hoffnung trugen, das französische Kolonialreich werde sich mit der Zeit noch zu anderen Dingen eignen, als zu einer Domäne der Verwaltungsbureaukratie.

Die englischen Blätter werden sich jetzt über den Pyrrhussieg immer klarer, den britische Diplomatenkunst in Peking errang. Trotzdem England allein von allen im fernen Osten rivalisirenden Mächten die Mittel, d. h. eine achtungsgebietende, schlagfertige Kriegsflotte besitzt, hat es seinen zuerst so gebieterisch formulirten Forderungen doch nicht den gewünschten Nachdruck in den Augen der Chinesen verleihen können, um das, was es wollte, zu erlangen. Den wirklichen Nutzen hat Rußland und Frankreich gehabt, wie überhaupt jetzt britischer Einfluß in Ost- und Südostasien in keiner zu hohen Blüthe mehr steht, zum großen Theile infolge der schwächlichen Haltung Großbritanniens bei der siamesischen Affaire. China hat trotz des direkten Einspruches Englands eine Landstrecke im Süden an Frankreich abgetreten und hat ferner die französischen Ansprüche auf an Tongking angrenzendes britisches Gebiet als zu Recht bestehend anerkannt. Da England, wie uns aus London geschrieben wird, jetzt seine vereinzelte Stellung im Osten einsieht und gar zu gern Bundesgenossen hätte, die ihm die Kastanien aus dem Feuer holen würden, so wird Deutschland wieder herangezogen. Die englische Presse setzt in langen Artikeln auseinander, daß

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Konrad Ferdinand Meyer.

— Zum 12. Oktober 1895. —

Von Dr. F. Niemann.

Konrad Ferdinand Meyer, der am 12. Oktober sein siebzigstes Lebensjahr vollendet, ist keiner von den Dichtern, die ihre Schwingen im rauhen Lebenssturm entfalteten, und im harten Ringen ihre Kräfte stählen lernten. In ruhigen und von äußeren Ungewittern freien Bahnen ist sein Leben verlaufen. Ein gütiges Geschick ließ ihn im feingebildeten Hause liebevoller Eltern seine Jugend verleben, und die materielle Lage seiner Familie erlaubte ihm, nach sorgfältigen Studien auf Gymnasium und Universität seiner Vaterstadt Zürich einen längeren Aufenthalt an den Bildungsstätten der französischen Schweiz und in der Hauptstadt der französischen Nation zu nehmen, deren Literatur er ebenso gründlich beherrschen lernte wie ihre Sprache. Später folgte diesen Reisen noch ein dreimaliger Ausflug nach Italien, wo die Antike und die ganze Welt der formalen Schönheit auf seinen empfänglichen Geist ihren gewaltigen Einfluß geltend machte und viel dazu beigetragen haben wird, in ihm jenes feine Formgefühl zu erzeugen, das nicht den kleinsten Vorzug seiner Schöpfungen ausmacht.

Nach der Rückkehr von seiner ersten italienischen Reise im Jahre 1860 ließ er sich in Zürich und dann in dem kleinen, durch die Entdeckung der ersten Pfahlbauten bekannt gewordenen Orte Meilen am Zürchersee nieder. In die Jahre 1872 und 1875 fallen seine zweite und dritte italienische Reise, deren letzte ihn auch nach Korsika führte. 1875 vermählte er sich mit einer Landsmännin und ließ sich dauernd in Kirchberg bei Zürich auf seinem Landsitze nieder. Dort lebt er ganz seinem Künstlerschaffen und seiner Familie.

Treue Freundesliebe umgab ihn in seinem Leben, der Verkehr mit geistig hochstehenden Männern und Frauen und die Liebe einer edlen Mutter und einer feinsinnigen älteren Schwester verschönten sein Dasein, dem materielle Sorgen stets fremd waren. Kurz, die äußeren Bedingungen waren für das ungestörte Werden einer Künstlernatur die denkbar günstigsten.

Und gerade für eine Individualität, wie die Meyer's, war eine von allen äußeren Störungen freie Entwickelung besonders nothwendig. Er war von einer empfindlichen Innerlichkeit, die vor jeder rauhen und prosaischen Berührung ängstlich zurückschreckte, und für das Durchfechten der Kämpfe, die ihm seine leidenschaftliche und sensible Natur aufdrängte, bedurfte es absoluter Freiheit speziell von jeder materiellen Sorge. Es sind die typischen Kämpfe jeder tiefangelegten Künstlernatur, die Meyer durchzumachen hat. Der Zwiespalt zwischen der Welt in seinem Innern und der Welt da draußen drängt zur Lösung, und eine Beschwichtigung wenigstens geben seinem leidenschaftlichen Ringen seine Lieder.

Das ist der Standpunkt, von dem aus Meyer's Lyrik, die erste Bethätigung seines Künstlerthums, verstanden und beurtheilt sein will. Es ist wenig von herkömmlicher Lyrik in diesen schwerflüssigen Versen. Mit Schmerzen drängt sich das Chaos von Empfindungen und Gedanken aus seinem Innern zum Licht, wie der neue Organismus aus dem mütterlichen Schoße. Im tiefsten Innern hat er es leidenschaftlich selbst empfunden und durchlebt, was er nun, einem unwiderstehlichen Schaffensdrange folgend, in die Maß und Ordnung schaffende Form des Verses gießt:

„Was da steht, ich hab' es tief empfunden,
Und es bleibt ein Stück von meinem Leben",

mit diesen Worten drückt er es selbst aus; und die verschiedenartigen Ergüsse seiner Lieder sind eine beredte Illustrirung dieses Geständnisses.

Im Liede sucht der Dichter die Gegensätze zu bewältigen und sich Frieden zu erringen. Aber es ist das tragische Verhängniß seiner individuellen Anlage, daß die Disharmonien sich in den Akkorden des Liedes nicht ohne Rest auflösen, wie es Goethe's glücklich-hellenischem Naturell gelang. Der aufmerksame Leser fühlt deutlich unter all' der klassischen Ruhe, die gerade als ein hervorragendes Merkzeichen über allen Werken unseres Dichters lagert, bisweilen ein verhaltenes rathloses Zittern; er merkt, daß diese Ruhe nur mühsam errungener äußerer Schein ist, während die wahre Natur nicht selten wahrnehmbar durch die Form hindurchbricht. Seine Zweifel und Fragen waren zu tiefgehend, und dem Andrang dieser letzten Fragen, die, ausgehend von dem sozialen Elend der Gegenwart, sich bis auf die Frage nach Zweck und Zielen des Menschendaseins erstreckten, ist des Dichters Geist dann schließlich erlegen.

Es ist jedoch ein Beweis für die gewaltige Kraft seines künstlerischen Triebes, daß er der einer physischen Konstitution wie der seinigen leicht erwachsenden Neigung zur Weltflucht widerstanden hat und nicht, durch Zurückziehen in die einsame Hochburg des eigenen Ich, in einseitigem Reflektiren die Fähigkeit verlernt hat, Natur und Welt, Leben und Wirklichkeit zu beobachten, ohne die der Künstler auf die Dauer nichts zu schaffen vermag. Meyer war stark genug, den Reflexionstrieb seiner Individualität zu überwinden und sich der Wirklichkeit wieder zuzuwenden.

„Jetzt rede Du, ich lasse Dir das Wort!
Verstummt ist Klag und Jubel. Ich will lauschen."

Freilich, unmittelbaren, durch die Außenwelt angeregten Empfindungen des Augenblicks in lyrischen Ergüssen Worte zu leihen — dazu kann sich die reflektirende Natur unseres Dichters nicht verstehen. Seine Phantasie ist nicht von der impulsiven Art. Bei ihm wird jede Empfindung erst durch das Prisma des Denkens gebrochen. Die ursprünglichen stürmischen Gefühle sind erst durch die Reflexion geklärt, und daher machen z. B. seine Bilder stets den Eindruck, daß sie nicht dem unmittelbaren psychischen Empfinden, sondern einem verstandesmäßigen Vergleichen entsprungen sind. Aus diesem Vorherrschen des reflektirenden Elementes erklärt sich auch die Fülle des Symbolischen. Symbolik ist der unmittelbar, impulsiv schaffenden Phantasie nur selten eigen. In jener feinen Durchziselirung, wie sie Meyer liebt, ist sie Resultat der Reflexion. Was die Gedichte Meyer'

die Interessen beider Länder in China und Japan vollständig gleichartige seien und daß Deutschland ein großes Interesse haben müsse, mit England Hand in Hand gegen französische Intriguen vorzugehen, u. s. w. Man gibt zwar zu, daß man bisher von englischer Seite vielleicht noch zu wenig Zuvorkommenheit Deutschland gegenüber gezeigt habe, doch könne dies ja jetzt eine Wendung zum Besseren nehmen. Eine Verbindung englischen und deutschen Einflusses sei das einzige Mittel, um das immer drohender werdende Uebergewicht der französisch-russischen oder besser der russisch-französischen Politik in Ostasien in seinen Schranken zu halten. — Wir glauben nicht, daß die englische Presse Ursache haben wird, vom Erfolge ihres Liebeswerbens befriedigt zu sein.

Unwahrscheinliche politische Eventualitäten werden in Bulgarien weit öfter zur Wirklichkeit als anderwärts. Das nächstliegende Beispiel hiefür bildet die Zusammensetzung der gegenwärtigen Regierungsmehrheit, welche so heterogene Elemente in sich schließt, und nun gewinnt es den Anschein, daß auch die Opposition in Bälde das gleiche Bild darbieten wird. Die Opposition besteht bekanntlich aus vier Gruppen: den antirussischen Stambuloffisten und Radoslavisten und den extremen Russophilen unter Führung Zankoff's und Karawelloff's. Was war nun natürlicher, als daß man einen engeren Anschluß der durch gleichartige Gesinnungen verwandten Fraktionen an einander erwartete. Dies durfte um so sicherer vorausgesehen werden, als schon vor geraumer Zeit ein Kompromiß zwischen Zankoff und Karawelloff zustande gekommen war, das sich bei mancher Gelegenheit äußerte. Anderseits tauchte nach Stambuloff's Tod sofort der Gedanke der Fusion der beiden antirussischen liberalen Gruppen auf. Wie erinnerlich wurde diese Fusion verfrüht schon als perfekt angekündigt. Heute ist nicht mehr davon die Rede und ist thatsächlich das Projekt als endgiltig gescheitert anzusehen. Radoslawoff erwartete nicht mit Unrecht, daß das Groß der Stambuloffisten nach dem Tode des Führers, dessen Person den Inhalt und das Programm der Partei bildete, sich ohnehin der Gruppe des erstgenannten Politikers zuwenden werde, die sich ja von der Stambuloffistischen eigentlich nur durch den Namen unterscheidet. Nun soll sich aber eine Wendung vollziehen, Radoslawoff will nämlich ein Opfer des Intellekts bringen und sich, um nicht mit seinen dreißig Stimmen in der Sobranje allein dazustehen, mit Zankoff verbünden. Offenbar, wenn auch unausgesprochen, ist sein Hauptziel, die wirksame Bekämpfung der Regierung, wenn es sich aber bestätigen sollte, daß Radoslawoff in der Frage der Wiederherstellung der Verfassung, der Amnestirung der emigrirten Offiziere, sich dem Zankoff'schen Standpunkte angepaßt habe, so hätte man es nicht mehr bloß mit einem taktischen Bündnisse zu thun.

Die Einnahme von Tananarivo.

Endlich ist die von den Franzosen ersehnte Nachricht eingetroffen: Tananarivo, die „Stadt der tausend Dörfer", ist am 30. September, nicht am 27., wie eine verfrühte Meldung behauptet hatte, also an einem der Tage, die General Duchesne für seinen Einmarsch vorgesehen hatte, gefallen. Da der Einnahme laut der Depesche des Oberkommandirenden ein glänzendes Gefecht voranging, so ist anzunehmen, daß sich die Hovas vor ihrer Hauptstadt noch einmal gestellt und etwas besser geschlagen haben, als man es bis dahin von ihnen gewöhnt war. Im übrigen scheinen sie den opferbereiten Muth zu einer letzten großen That nicht gefunden zu haben, und die Befürchtungen, daß sie die Hauptstadt in Brand stecken, das Land verwüsten und die fremden Eindringlinge dem Hunger und Verderben preisgeben könnten, waren grundlos. Denn bereits am 1. Oktober wurden, wie General Duchesne berichtet, die an demselben Tage begonnenen Friedensverhandlungen abgeschlossen; es scheint also, daß die Königin nicht „in ihrem Palast gestorben" ist, wie sie verheißen hatte, sondern daß sie und ihr Gemahl, der Premierminister, sich der Zwangslage gefügt und sich unterworfen haben. Mit der Einnahme Tananarivos ist der Krieg beendet und die verdiente Züchtigung der Hovas vollzogen, die nächsten Fragen sind: Was wird nun geschehen? Was werden die Franzosen mit der Insel, die sie mit so vielen Opfern an Menschen und Geld erworben haben, anfangen? Wird man dem Bären den Gnadenstoß geben und ihm das Fell abziehen, oder wird man ihn an die Kette legen? Auch darüber ist in der französischen Presse bereits lebhaft gestritten worden, bevor man den Bären hatte. Die einen sprachen sich ebenso entschieden dafür aus, Madagascar zur französischen Kolonie zu machen, wie die andern für den bescheidenern Plan, vorläufig nur die Schutzherrschaft zu erklären. Nach außen hin und für die politischen Beziehungen zu den Mächten ist zwischen beiden Möglichkeiten wenig Unterschied, denn wer immer ein Interesse an der Insel hatte oder zu haben meinte, mußte sich, wie die „Kölnische Zeitung" betont, beim Beginn des Feldzuges klar sein, daß Madagascar fortan ausschließlich zu dem französischen Interessenkreise gehöre Für die inneren Angelegenheiten der Insel aber, für deren Verwaltung und deren Rückwirkung auf Frankreich besteht zwischen den beiden Arten der Einverleibung in das französische Kolonialreich der große Unterschied, daß in Madagascar, wenn es zur Kolonie erhoben und nach dem Vorbilde Algeriens verwaltet werden sollte, sicherlich ein neues Feld ernster Sorgen entstehen würde, während es sich als Protektorat nach dem Vorbilde von Tunis ohne großen Aufwand an Mitteln dem Kolonialkörper angliedern würde. Die Regierung wird deßhalb voraussichtlich auch diese letztere Form wählen, deren Vorzüge sie denn auch schon jetzt durch die ihr ergebenen Blätter in das rechte Licht setzen läßt. Bevor diese Frage zur Entscheidung kommt, wird man den Erfolg, den das Ministerium Ribot mit der Beendigung des madagassischen Feldzuges errungen, nach Kräften ausbeuten, und es ist anzunehmen, daß vor der Sonne des Sieges von Tananarivo, der eine bange und drückende Sorge von den Gemüthern genommen hat, selbst die Mängel und Schäden in der Vorbereitung und Durchführung der Expedition, die die öffentliche Meinung mit Recht so lange aufgeregt haben, in den Schatten treten werden.

Vor fünfundzwanzig Jahren.

(Nach den Berichten der „Karlsruher Zeitung" aus dem Kriegsjahre 1870/71.)

12. Oktober.

München. Telegramm an das Kriegsministerium aus dem Hauptquartier des Generals von der Tann. Derselbe meldet an das Oberkommando: Am 11. Oktober vollständiger Sieg bei Orleans. Der Kampf währte von 10 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends in sehr schwierigem Terrain. Orleans ist eingenommen. Die Loire-Armee total geschlagen. Mehrere Tausend Gefangene sind gemacht. Der Feind ist mit großem Verluste über die Loire zurückgegangen. Unser Verlust ist noch nicht ermittelt.

Versailles. Gestern siegreiche Schlacht bei Orleans durch General von der Tann, 8, 22. Division. Die Loire Armee völlig geschlagen; einige Tausend Gefangene. Kampf dauerte von ½10 Uhr bis Abends 7 Uhr in sehr schwierigem Terrain. Bei Dunkelheit Orleans genommen; Feind hinter Loire zurück, hat große Verluste, diesseitige verhältnißmäßig gering. Details noch nicht bekannt.

Finanzielle Rundschau.

—o— **Frankfurt**, 10. Oktober.

Es ist eine bekannte und oft bewiesene Thatsache, daß die Kursgestaltung der Werthpapiere sich keineswegs nur nach sachlichen Gründen richtet, daß vielmehr dafür eine ganze Reihe unwägbarer Einflüsse in's Gewicht fallen, wie die Laune, die darüber entscheidet, welche Werthgattung gerade Modesache ist, wie Zufälligkeiten, die eine Werthsorte in den Vordergrund, die andere mehr zurückdrängen. Sehr wesentliche Bedeutung erlangt auch die Frage, wie viele Stücke von einer Werthsorte mit dem eigenen Gelde der Erwerber gekauft und dem Markte entzogen sind, und wie viele davon gleichsam obdachlos sich in den Händen der Spekulation befinden. Diese letztere Frage ist sogar von sehr ausschlaggebender Bedeutung und bei ihr müssen wir etwas eingehender verweilen, um die Kursentwickelung der letzten Tage zu verstehen und zu erklären.

Seitdem das Gebiet der südafrikanischen Goldshares auf immer größere Kreise des internationalen Publikums wachsenden Reiz ausübte und alle Welt in diesen verlockenden Papieren spielen wollte, hat sich in der Preisgestaltung dieser Kategorie von Effekten neben den Hoffnungen auf den Zukunftsertrag und der Bewerthung der Phantasie, die sie anregten, auch ihre Eigenschaft als Modeartikel ausgesprochen. So lange nun jeder Käufer mit der Wahrscheinlichkeit rechnen konnte, daß er rasch einen Abnehmer zu höherem Preise finden werde, fiel die Frage, ob denn nicht der Kurs bei voller Berücksichtigung aller vorerwähnten Momente übermäßig hoch genannt werden müsse, nicht sehr in's Gewicht. Erst als sich bei den letzten Liquidationen in London und Paris herausstellte, daß nicht, wie man angenommen hatte, die meisten Engagements in diesen Werthen gegen baar abgenommen, sondern in der Luft liefen, da wurden die Geldgeber zurückhaltender und die Träger mancher schwachen Positionen wurden zum Verkauf gedrängt. In den Anschauungen hinsichtlich der Zukunft des Goldlandes ist keine Aenderung eingetreten und es erhält sich die Ueberzeugung, daß Diejenigen, welche wirklich gute südafrikanische Werthe erworben haben, daraus mit der Zeit reichen Ertrag erzielen dürften. Aber wenn gleich Niemand behauptet, daß die Grundlagen jener neuen großen Spekulationsbewegung unterschiedslos schwindelhafte seien, so wird doch ebenso wenig irgend Jemand leugnen können, daß in der Auffassung der Konjunktur durch die Spekulation manches Schwindelhafte mit unterlief. Auch die beste Qualität der Werthpapiere kann eine rückläufige Bewegung derselben nicht aufhalten, wenn sich zu viel Material darin aufgehäuft hat und wenn aus irgend einem äußeren Grunde plötzlicher Verkaufsandrang entsteht.

Die gleichen Gründe, welche auf die Goldminenaktien nachtheilig wirkten, hatten auch bei den in der letzten Zeit im Vordergrund der deutschen Börsen gewesenen inländischen Spekulationswerthen größere Abgaben und starken Kursdruck zur Folge. Jetzt kann indessen die Position wieder als gereinigt und erleichtert gelten, wenn auch nicht zu bezweifeln ist, daß der Geldpreis für Prolongationszwecke noch theuer werden dürfte.

Bemerkenswerth ist indessen die bebarrliche Festigkeit der Kohlenaktien, deren Preise nach jedem Rückgang wieder emporschnellen. Die Verhältnisse in den verschiedenen Industrien sind allenthalben in fortschreitendem Aufschwung begriffen und wenn man die Zeitungen durchblättert und darin immer neue Preiserhöhungen der mannigfachsten Produkte liest, dann wird man es schon einleuchtend finden, daß die Kohlenindustrie eine aussichtsreiche Zukunft hat. Braucht doch die Mehrheit der Gewerbe und Industrien nichts so nöthig als die Kohlen. Die Thätigkeit des Kohlensyndikats hat sich bereits bewährt, und man glaubt, daß sie auf längere Zeitdauer dem in der Kohlenindustrie angelegten Kapitale gleichmäßige Resultate in Aussicht stelle. Da man sich daran gewöhnt hat, die Ansprüche an die Assekuranzprämie herabzudrücken, wenn die Aussicht vorhanden ist, daß die starken Schwankungen aufhören und da die im allgemeinen herabgedrückten Rentabilitätsansprüche auch einen veränderten Preisstand der gesammten Kohlenwerthe dem Publikum plausibel machen, so beginnt dasselbe sich mit dem jetzigen Kursniveau zu befreunden. Es werden ja noch manche Preisschwankungen eintreten, im großen und ganzen ist aber die Meinung vorherrschend, daß die Verhältnisse [illegible] der Aussichten der Kohlenindustrie rechtfertigen dürften. Die starken Mehrergebnisse der großen Zechen werden übrigens als ein Beweis dafür angesehen, daß die Vergrößerung und Arrondirung, welche diese sich vielfach angelegen sein ließen, den gehegten Absichten entsprochen hat. Alle diese Erwägungen haben dazu geführt, daß die Kohlenaktien, denen gegenüber man lange Zeit hindurch sehr spröde und zurückhaltend war, wieder eine große Rolle spielen und daß die gegen den niedrigsten Stand vielfach um 50 bis 60 Proz. erhöhten Preise die Kauflustigen gar nicht zurückschreckten. Die Verhältnisse in der Eisenindustrie werden auch im ganzen günstig beurtheilt und es geht unverkennbar ein Zug größerer Zuversicht durch die Interessentenkreise.

Auch aus anderen Industrien wird weiterer Aufschwung gemeldet und für die Erträgnisse beispielsweise der chemischen und der elktrischen Industrie hat man recht sanguinische An-

---

durch diese Eigenheit seines Naturells an Unmittelbarkeit einbüßen, gewinnen sie an intimem Reize für die, welche ihm folgen können. Nicht Kunst für die große Masse bietet eben seine Lyrik; es sind Blumen, die in abgeklärter Höhenluft auf steiler Felswand blühen, die nicht Jeder erklimmen kann.

Es ist psychologisch verständlich, ja, die rückwärtsschauende Analyse muß sagen, es war nothwendig, daß das eigentliche Gebiet für ein so geartetes Künstlernaturell das der historischen Epik wurde. Die unmittelbare Wirklichkeit der Gegenwart dichterisch zu bewältigen war seiner feinfühlenden Seele unmöglich. Die für den historischen Dichter nothwendigen Eigenschaften hingegen besaß er in vollstem Maße. Die Vergangenheit lag für ihn weit genug ab, um sie dichterisch in sich aufzunehmen und zu verarbeiten, und die zur künstlerischen Gestaltung historischer Personen erforderliche Reflexionsfähigkeit war ihm, wie wir sahen, gerade in seltenem Maße eigen. Aber wir können sogar noch einen Schritt weiter gehen und sagen, daß Meyer's gegebenes Schaffensgebiet speziell das der historisch-epischen Novelle war; denn um ein gewaltiges historisches Epos — etwa im Stile des grandiosen „Robespierre" von M. E. delle Grazie — oder einen großen historischen Roman — „Jürg Jenatsch" ist kein solcher — zu konzipiren und durchzukomponiren, ist sein Talent nicht episch genug. Seiner auf enges Zusammendrängen und Herausarbeiten des Wesentlichen gerichteten Phantasie, die einer seiner besten und tiefsten Kenner (R. Saitschik in „Meister der schweizerischen Dichtung des 19. Jahrhunderts") zutreffend mit der eines Bildhauers vergleicht, fehlt die Fähigkeit zur breitangelegten epischen Schilderung. Dagegen ist sie wie geschaffen zur vollendeten Hervorbringung der Novelle, dieser zwischen Drama und Epos liegenden Gattung. Und so verdankt denn die deutsche Literatur Konrad Ferdinand Meyer die vollendetsten historischen Novellen, die sie aufzuweisen hat.

Es ist eine sehr bezeichnende Eigenheit dieser Künstlerseele, daß keines ihrer Produkte den Stempel des Anfängerhaften trägt. Meyer trat als gereifter Mann in die Literatur.

In seinen schon oben im allgemeinen charakterisirten historischen Novellen bethätigt er seine Fähigkeit, einen Stoff gedrängt zu verarbeiten und bei gleichzeitiger Einspannung in engsten Rahmen eine perspektivische Vertiefung vorzunehmen, ebenso wie die Gabe, die Erzählung in schöner Weise abzurunden, in unerreichter Vollendung. Daneben verleiht sein feines, an der Antike gebildetes Stilgefühl und seine Feinhörigkeit auch für den akustischen Reiz der Sprache der äußeren Form seiner Novellen einen ganz besonders künstlerischen Reiz, den zu erfassen allerdings nicht immer auf den ersten Blick möglich ist, der sich bei tieferem Zuschauen aber in immer neuen Schönheiten offenbart. Gerade heute kann ein eifriges Studium der Meyer'schen Prosa zur Wiedererweckung des fast ganz verschwundenen Gefühls für Schönheiten der Sprache viel beitragen. Dazu kommt weiter die Gabe, alle Personen scharf zu charakterisiren und in vollendeter Weise zu gruppiren, so daß auch die sogenannten Nebenpersonen vollständig hinreichend plastisch hervortreten. Man kann, wenn auch nur die Hauptumrisse modellirt sind, wie bei gewissen Figuren im Relief, doch die ganze Gestalt in allen Zügen nachzeichnen, da man stets ihr Wesen erfährt. Die Hauptpersonen aber sind zu ganz ausnehmend fein ciselirten Charakterköpfen herausgearbeitet.

Was jedoch Meyer speziell zum souveränen und unerreichten Meister auf dem Gebiete der historischen Novelle macht, das ist seine geniale Fähigkeit, sich „in den Geist der Zeiten zu versetzen", mögen sie nun achtes, zwölftes oder sechszehntes Jahrhundert heißen. Er ist von Hause aus Historiker: das verhilft ihm zu der erstaunlichen Genauigkeit seiner Kenntnisse bis zum Detail, die den gewissenhaften Gelehrten verrathen. Er ist aber zugleich intuitiv schaffender Künstler, ein Seelenkenner, der mit den Menschen fremder Jahrhunderte instinktiv zu fühlen und zu denken vermag. Diese Gabe aber ist für den historischen Epiker, wenn er wirklich Vergangenes lebendig machen will, unumgänglich nothwendig. Nur mit ihrer Hilfe konnte Meyer Gestalten schaffen, wie Thomas Becket und Lucrezia Borgia. Die Lücken, die die einzig auf Thatsachen und Hauptsachen angewiesene Geschichtsforschung lassen muß, kann nur die ergänzend eingreifende dichterische unmittelbare Phantasie-Anschauung ausfüllen, womit natürlich keineswegs geschichtsfälschender Willkür das Wort geredet sein soll. Nur der eigenartig konstruirten Psyche des Dichters ist die zum vollen Verständniß einer fernen Zeit erforderliche Versenkung in das gesammte Zeitfühlen gegeben, nur der Dichter kann jenes Imponderabile, jenes unsichtbare und ungreifbare Fluidum ganz in sich aufnehmen, das man Zeitgeist nennt. Die Intuition des Dichters wird so zur Fackel, die ihren leuchtenden Schein in jene räthselhaften Tiefen wirft, in die die Lampe der historischen Forschung nie zu dringen vermag.

Abgeschlossen, in scharf umrissener Klarheit, wie die plastischen Gestalten seiner Dichterphantasie — so steht das Bild dieses reichbegnadeten Künstlers vor uns. Klein ist sein Gebiet, klein auch die Gemeinde seiner Anhänger: aber, so klein sie auch immer bleiben wird, so groß ist das Maß ihrer bewundernden Verehrung für diesen im besten Sinne vornehmen und schaffensgewaltigen Geist.

[**Rettungsboote aus Bimstein.**] Das neueste Material, welches in England zum Bau von Rettungsbooten verwendet wird, ist Bimstein. Derselbe soll sich bei den Versuchen, die seitens einer Schiffswerft in Liverpool angestellt wurden, als außerordentlich zweckentsprechend bewährt haben. Er bildet nicht nur ein festes und leichtes Material, das vor Kentern jeden Schutz gewährt, sondern soll, nach einer Mittheilung des Patent- und technischen Bureaus von Richard Lüders in Görlitz, auch wenn voll Wasser geschlagen, flott bleiben. Die Boote werden aus auswechselbaren Theilen, und zwar so hergestellt, daß bei etwaiger Beschädigung durch Lösung der Bolzen ein Theil entfernt werden kann oder auch daß mehrere Rettungsboote in schnellster Weise zu einem größeren Ganzen vereinigt werden können. Mit Oelfarbe gestrichen, bieten solche Boote das Aussehen, als ob von Holz gefertigt, und sollen daher einige aus diesem Materiale hergestellte Ruderboote auf der Themse gar nicht besonders aufgefallen sein.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

schauungen, so daß das Publikum die Aktien derartiger Unternehmungen, die es erworben hat, ruhig und zuversichtlich festhält, während von dem Material, das in spekulativen Händen ist, ziemlich viel zum Verkauf kommt. Es ist überhaupt der charakteristische Zug der gegenwärtigen Epoche, daß die Börsenkreise zaghaft, unsicher und ängstlich sind, während das Publikum sich in seiner optimistischen Anschauungsweise auch durch kritische Erscheinungen nicht irre machen läßt.

Der starke Rückgang auf dem Markte für südafrikanische Shares hat zu einem Umschwung eines Theiles der Börsenkreise geführt und es macht sich bei diesen die Neigung bemerkbar, bei jedem einigermaßen ungünstigen Winde sofort größere Verkäufe vorzunehmen. Es mag wohl sein, daß wir noch nervöse und aufgeregte Börsen bekommen werden, die Grundanschauungen über die Lage bleiben aber im ganzen gute.

Neuerdings ist die einige Zeit in den Hintergrund getreten gewesene Frage der Konversion der Deutschen Reichsanleihe und der Preußischen Consols wieder zum Gegenstande der Erörterung gemacht worden, und zwar bringt die „Köln. Ztg." eine Aeußerung des Reichskanzlers Fürsten zu Hohenlohe über dieses Thema. Der Reichskanzler macht auf die Argumente aufmerksam, die auch an dieser Stelle schon mehrfach wiedergegeben worden sind und nach welchen die Entscheidung über die Konversionsfrage nicht nach finanziellen, sondern auch nach sozialpolitischen und anderen Rücksichten getroffen werden muß, und gibt seiner persönlichen Ansicht dahingehend Ausdruck, daß die Konversion noch nicht als reif betrachtet werden könne. Man hat es natürlich mit der Meinungsäußerung des Reichskanzlers auch nur mit einer persönlichen Anschauung zu thun, die der Gewalt der Verhältnisse gegenüber möglicherweise nicht Stand halten kann Ein starker Widerspruch zwischen dieser Meinungsäußerung des Fürsten zu Hohenlohe und dem kürzlich gemeldeten Rathe der Oberpostbehörde an ihre Beamten, die in 4proz. und 3½proz. deutschen Obligationen angelegten Kautionen in 3proz. umzutauschen, wird sich jedenfalls nicht in Abrede stellen lassen.

Das Interesse der Börse theilte sich gleichmäßig zwischen Bank- und Bergwerksaktien, während das Publikum auch den per Kasse gehandelten Industriepapieren rege Aufmerksamkeit zuwandte. Auf dem Bankenmarkte sind besonders Darmstädter durch gute Tendenz hervorgetreten. Die Scharten, welche das Institut seinem früheren Ansehen durch die portugiesischen Angelegenheiten und durch die unglückliche Einführung der Beloce-Aktien erlitten hatte, sind nach der Ansicht des Publikums ausgewetzt und die Erfolge, welche die Bank bei Emission der chemischen Werke Albert-Aktien und der Adler-Fahrradwerke Kleyer-Aktien erzielte, haben günstigen Eindruck hervorgerufen. Auch spricht man von neuen aussichtsreichen Unternehmungen, welche in Vorbereitung begriffen seien. Was den Erfolg der Kleyer'schen Aktien anbetrifft, so darf man nicht vergessen, daß zum Emissionscours nur sehr wenig in's Publikum gebracht wurde und daß auch bei dem steigenden Preis die ursprünglichen Besitzer in ihren Abgaben sehr zurückhaltend waren. Das Feuer, das in den Kapitalistenkreisen für die Kleyer'schen Aktien entstand, hat auch auf das Geschäft selbst zurückgewirkt, von dem eine große Thätigkeit gemeldet wird. Von anderen Banken sind Dresden, Disconto-Commandit-Antheile, sowie Nationalbank Gegenstand lebhaften Interesses. Banque Ottomane matt im Einklang mit den schwächeren Pariser Coursen. Ueberhaupt schließt das Gebiet zu etwas niedrigeren Preisen.

Auf dem Bergwerksaktienmarkte sind besonders Harpener Aktien hervorgetreten, die eine Steigerung von 7 Proz. erfahren haben und bei jeder Abschwächung innerlich feste Tendenz bewahren, so daß man die Möglichkeit eines weiteren namhaften Aufschwungs für naheliegend hält. Hibernia gewannen 2 Proz., [illegible] gleichfalls gute Tendenz und weder der ungünstige Geschäftsbericht der Dortmunder Union, noch die Einzelheiten des Berichtes der Laurahütte haben einen tieferen Eindruck hervorgerufen. Dortmunder freilich bildeten von der allgemeinen Festigkeit eine Ausnahme und haben einen Rückgang von 4 Proz. erfahren. Kaliwerke Aschersleben waren 7 Proz., Westeregeln 2 Proz. rückgängig.

Der Verkehr in Bahnaktien war im ganzen ruhig. Oesterreichische Bahnen schließen nach vorübergehender Besserung wieder matter, Nordwestwerthe verloren 1 fl., von deutschen Bahnen waren Lübeck-Büchener 3 Proz., Marienburger 2 Proz. schwächer, Schweizerische Aktien wurden von der Spekulation stärker abgegeben, Gothaer stellten sich fast 4 Proz., Nordost fast 5 Proz, Norwest? 3½ Proz., Jura 2½ Proz, Union 1½ Proz. niedriger. Auch italienische Aktien waren angeboten, Mittelmeer haben 1½ Proz., Meridional 2½ Proz. eingebüßt. Amerikanische Bonds wenig verändert, nur ca. 1½ Proz gedrückt. Renten hielten sich im ganzen fest, Italiener waren im Einklang mit Paris ca. 1 Proz. flauer. 4proz. deutsche Fonds haben im Preise etwas anziehen können.

Von Industriewerthen sind Badische Anilin als 6 Proz. höher zu erwähnen, Chemische Fabrik Griesheim fliegen 8½ Proz., Deutsche Gold- und Silberscheideanstalt 3 Proz. Diskonto 2¼ Proz. Nachstehend unsere Tabelle:

	3. Okt.	10 Okt.
3½% Deutsche Reichsanleihe	103.65	103.85
3% „ „	100.05	100.10
3½% Preußische Konsols	103.70	104.—
3% „ „	100.20	100 15
4% Badische Obl.	104.10	104.05
4% „ „ von 1886	105.80	106.—
3½% „ „ „ 1892 und 1894	104.25	104 25
Ungarische Goldrente	103.25	103.—
Ungarische Kronenrente	100.—	99.90
5% Italienische Rente	89.90	88.90
6% Mexikaner	94.90	94.90
Oesterreichische Kreditaktien	343.—	339¾
Diskonto-Kommanditantheile	235 30	232.—
Staatsbahn	333.—	332⅝
Lombarden	97⅜	98.—
Hessische Ludwigs Bahn	121.—	120.40
Gotthard	183.60	179.90
Nordost	145.60	140.90
Laura	157.20	156 30
Bochumer	181.90	179.90
Gelsenkirchen	193.50	194.50
Harpener	182.20	189.60
Badische Anilin	410.—	416.—
Türkenloose	44.—	42.70

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 11. Oktober.

P. (Frankaturzwang für leer zugehende Emballagen.) In verschiedenen Kreisen besteht der Wunsch, daß für leer zurückgehende Emballagen allgemein der Frankaturzwang eingeführt werden möchte. Um sich dieser Sache eventuell wiederholt annehmen zu können, wäre es der Handelskammer lieb, wenn ihr von allen Firmen, die sich für die Einführung eines solchen Frankaturzwanges interessieren, eine bezügliche Mittheilung zugehen würde.

♁ (Tagesordnung des Schwurgerichts) für das IV. Quartal 1895. Montag den 14. Oktober, Vormittags 9 Uhr: 1) Emil Schiel, genannt Schmeiser, aus Staufenberg und Isidor Hammer aus Durmersheim wegen Raubs. Nachmittags 4 Uhr: 2) August Huck aus Jöhlingen und Karl Diebold aus Böckingen wegen Meuterei. Dienstag den 15. Oktober, Vormittags 9 Uhr: 3) Elisabeth Braun, geb. Karstner aus Königsbach und Luise Braun, geb. Hauser aus Klein-Villars wegen Meineids. Nachmittags 4 Uhr: 4) Gottfried Adolf Schweigert aus Baden wegen Verbrechens gegen § 177 des R.St.G.B. Mittwoch den 16. Oktober, Vormittags 9 Uhr: 5) Karl Stober aus Stafforth wegen Vergehens bezw. Verbrechens gegen die §§ 180, 253 und 255 des R.St.G.B. Nachmittags 4 Uhr: 6) Wilhelm Müller aus Neuburgweier wegen Widerstands gegen Forstbeamte. Donnerstag den 17. Oktober, Vormittags 9 Uhr: 7) Friedrich Frey aus Nöttingen wegen Unterschlagung im Amte. Nachmittags 4 Uhr: 8) Johann Jakob Musse aus Ruith wegen Verbrechens gegen § 176[20] des R.St.G.B. Freitag den 18. Oktober, Vormittags 9 Uhr: 9) Philipp Ernst aus Bruchsal wegen Verbrechens gegen die §§ 235, 177, 176, 211 und 214 des R.St.G.B. Nachmittags 4 Uhr: 10) Peter Nesselhauf aus Eisenthal wegen versuchten Straßenraubs. Samstag den 19. Oktober, Vormittags 9 Uhr: 11) Wilhelm Stern III. aus Leopoldshafen wegen Meineids. Nachmittags 4 Uhr: 12) August Klar aus Remmersdorf wegen Verbrechens gegen § 176[1] des R.St.G.B. Montag den 21. August, Vormittags 9 Uhr: 13) Sophie Schell, geb. Hohl aus Schweigern, und Emilie Hesselschwerdt, geb. Ratzel aus Detroit, wegen Meineids bezw. Anstiftung. Nachmittags 4 Uhr: 14) Christian Michael Menzemer und Ernst Heinrich Sulzer aus Nußbaum wegen Verbrechens gegen § 176[1] und Vergehens gegen § 183 des R.St.G.B. Dienstag den 22. Oktober, Vormittags 9 Uhr: 15) Sebastian Schiel aus Lautenbach wegen Todtschlagsversuchs. Mittwoch den 23. Oktober, Vormittags 9 Uhr: 16) Karoline Sailer aus Staufenberg wegen Kindestödtung. Nachmittags 4 Uhr: 17) Marie Walter aus Hüllen und Elisabeth Scheit aus Stupferich wegen Meineids.

Verschiedenes.

* **Köln**, 11. Okt. (Telegr.) Wie die „Kölnische Volkszeitung" meldet, liegen nach zuverlässigen Ermittelungen unter den Trümmern der Bocholt'schen Spinnerei noch 14 Todte. Im Ganzen sind also 25 Personen um's Leben gekommen. Neun Personen sind schwer verletzt. Die Aufräumungsarbeiten sind äußerst schwierig und schreiten nur sehr langsam vorwärts.

* **Rom**, 12. Okt. (Telegr.) Nach Privatdepeschen aus Katania lockte eine Frauensperson Namens Gaetana Stimoli Kinder durch Süßigkeiten und Spielsachen an sich und gab ihnen Phosphorwein ein, so daß sie unter gräßlichen Schmerzen starben. Sie vergiftete so 23 Kinder. Das Scheusal wurde verhaftet und gestand ihre Missethat ein. Sie sagte aus, sie habe sich rächen wollen, weil zwei ihrer Kinder verhext worden und gestorben seien. Die erregte Volksmenge wollte die Giftmischerin lynchen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Ergebnisse der Wahlmännerwahlen.

(Nichtamtliche telegraphische Mittheilungen.)

Waldshut. Hier ist die Centrums-Wahlmännerliste im 7. Bezirke durchgegangen.

Müllheim. Die liberale Wahlmännerliste ging in Müllheim-Stadt einstimmig durch; die Mehrheit im Bezirk ist ihr gesichert.

Freiburg. Von der liberalen Wahlmännerliste wurden 23, von derjenigen des Centrums 221 Wahlmänner gewählt.

+ **Lahr.** Bei der heutigen Wahlmännerwahl entfielen auf den liberalen Wahlvorschlag etwa zwei Drittel der abgegebenen Stimmen.

Bretten. Die liberale Wahlmännerliste hat hier die Mehrheit erhalten.

Heidelberg. Hier ist die nationalliberale Wahlmännerliste ohne Opposition angenommen worden.

Mannheim. Definitives Resultat: Auf die nationalliberale Wahlmännerliste entfielen 123, auf die demokratische 16 und auf die sozialdemokratische 257 Wahlmänner.

Schwetzingen. Hier ist die freisinnige Wahlmännerliste durchgegangen.

* **Berlin**, 11. Okt. Der „Reichsanzeiger" meldet: Die Einnahmen an Kanalabgaben und Schleppgebühren des Kaiser-Wilhelm-Kanals beliefen sich im ersten Vierteljahr nach der Eröffnung zusammen auf 233 645 M. Davon entfallen auf Juli 63 181 M., August 82 282 M., September 188 182 M.

* **Berlin**, 11. Okt. Wegen Beschimpfung der protestantischen Kirche durch einen Artikel in der katholischen „Volkszeitung" wurde der Redakteur Ritter zu einer Woche Gefängniß verurtheilt.

** **Berlin**, 12. Okt. Wie verlautet, hat gestern die medizinische Fakultät der hiesigen Universität beschlossen, dem Kultusminister als Nachfolger v. Barbeleben's in erster Linie Prof. Dr. v. Bramann in Halle vorzuschlagen. Sodann sollen lt. „Frankf. Ztg." Professor der Chirurgie an der Universität Bern Dr. Kocher und der jetzige ordentliche Professor in Marburg Dr. Ernst Köster in Vorschlag gebracht werden.

* **Berlin**, 12. Okt. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: Wie die „Kolonialkorrespondenz" meldet, beginnen demnächst die Verhandlungen mit Frankreich über die Abgrenzung des Hinterlandes der Togokolonie und Dahomey. Die Prüfung der ganzen Reihe von Verträgen ergab, daß die Grundlagen der Verhandlungen deutscherseits bedeutend besser seien, als seiner Zeit bei den Abgrenzungsverhandlungen des Hinterlandes von Kamerun. Die „Norddeutsche" fügt hinzu, die Angaben der „Kolonialzeitung" sind richtig, ausgenommen diejenigen, welche die bevorstehenden Verhandlungen mit Frankreich betreffe.

* **Weinsberg**, 11. Okt. Die Nachricht, daß in den Weinbergen bei dem Dorfe Schwabbach ein Reblausherd gefunden worden sei, bestätigt sich nicht.

** **München**, 12. Okt. Die Sozialdemokraten brachten lt. „Frankf. Ztg." einen Antrag ein, die Abgeordnetenkammer solle wegen der Fuchsmühler Angelegenheit der Staatsregierung den entschiedensten Tadel aussprechen.

* **Rom**, 11. Okt. Die „Agenzia Stefani" ist zu der Erklärung ermächtigt, daß die Nachricht, Ministerpräsident Crispi habe eine Zusammenkunft mit den Trientiner Schützen gehabt, vollkommen grundlos sei. Crispi habe die Schützen nicht einmal empfangen.

** **Rom**, 12. Okt. Seine Majestät der König von Portugal trifft hier gegen den 20. d. M. ein.

* **Paris**, 11. Okt. In der Budgetkommission verlas Pelletan seinen Bericht über die Marine. Er kritisirte im allgemeinen den Bau der Häfen, den Flottenbestand und die übertriebene Anzahl von Stabsoffizieren und schlägt Ersparnisse von 16 Millionen vor; besonders wird die Umgestaltung der Arsenale und eine Verminderung der in den auswärtigen Gewässern befindlichen Flotte verlangt.

* **Mons**, 11. Okt. Der sozialistische Deputirte Alfred Defuisseaux wurde von dem Schwurgerichte einstimmig freigesprochen, nachdem der Staatsanwalt die Anklage mit Rücksicht auf die Freisprechung der Mitangeklagten hatte fallen lassen. Im Jahre 1889 wurde er in der Angelegenheit des großen Komplottes in contumaciam verurtheilt, als seine bei der Verhandlung mit anwesenden Mitangeklagten freigesprochen wurden.

* **Brüssel**, 11. Okt. Der „Independ. belge" zufolge sind die Lieutenants Shaw und Bolen in derselben Weise wie Hauptmann Pelzer von schwarzen Soldaten in Lulenburg niedergemetzelt worden.

* **London**, 11. Okt. Die „Times" meldet aus Shanghai: In allen Provinzen des inneren China werden auf's neue Schmähschriften gegen die Fremden verbreitet.

* **Stockholm**, 11. Okt. Seine Majestät der König hat heute das Verbot der Einfuhr von Wiederkäuern und Schweinen aus Dänemark aufgehoben, nachdem das Commerzkollegium Dänemark als frei von der Maul- und Klauenseuche erklärt hat.

* **Belgrad**, 11. Okt. Der in das Ministerium des Auswärtigen versetzte bisherige Sekretär der serbischen Gesandtschaft in Petersburg, Paul Marinkowitsch, wurde zum Stellvertreter des Leiters der politischen Abtheilung, der Sekretär Juan Christitsch zum Vertreter des Leiters der administrativen Abtheilung ernannt. Die Mitglieder der Drina-Regulirungskommission sind heute nach Schabatz abgereist. Seine Majestät der König wird sich am Montag zur Weinlese nach Smederevo begeben.

* **Auckland**, 11. Okt. Reutermeldung. Nach Berichten aus Samoa vom 4. d. Mts. fanden mehrere große Zusammenkünfte von Eingeborenen statt, bei denen viel über Feindseligkeiten berathen wurde, ohne daß es zu Ruhestörungen kam. Eine Anzahl bewaffneter Eingeborener vertrieb einen deutschen Ansiedler von einer ihm durch den höchsten Gerichtshof zugesprochenen Insel. Ein deutsches Kriegsschiff wurde entsendet, um die Uebelthäter zu bestrafen und den Mann wieder in sein Eigenthum einzusetzen.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, 13. Okt. 105. Ab.-Vorst. Mittelpreise: **„Die Stumme von Portici"**, große Oper in 5 Aufzügen nach dem Französischen des Scribe, Musik von Auber. — Pietro: Herr Thoelke vom Stadttheater in Zürich als Gast. Anfang ½7 Uhr.

Dienstag, 15. Okt. 104. Ab.-Vorst. Kleine Preise. Neu einstudirt: **„Der Sohn der Wildniß"**, romantisches Schauspiel in 5 Akten von Friedrich Halm. Anfang ½7 Uhr.

Theater in Baden-Baden:

Samstag, 12. Okt. 3. Ab.-Vorst. Eingetretener Hindernisse wegen statt „Die alte Jungfer", — „Die Schulreiterin" — und „Blau": **„Die zärtlichen Verwandten"**, Lustspiel in 3 Akten von Roderich Benedix. Anfang ½7 Uhr.

Familiennachrichten.

Auszug aus dem Karlsruher Standesbuch-Register.

Geburten. 6. Okt. Ida, V.: Peter Frey, Weichenwärter. — 9. Okt. Paul, V.: Valentin Vogelbacher, Eisendreher. — Karl Rudolf, V.: Heinrich Graner, Kaufmann. — 10. Okt. Maria Josefa Franziska Johanna, V.: Wilhelm Kolther, Oberpostdirektionssekretär. — Emma, V.: Christian Banz, Fabrikarbeiter. — Oskar Josef, V.: Benedikt Güntert, Maschinenformer. — Friedrich, V.: Georg Wildermuth, Schuhmacher.

Todesfälle. 10. Okt. Luise, 1 M. 14 T., V.: Wilhelm Kaspar, Sattler. — 11. Okt. Friedrich, 10 M. 26 T., V.: Leopold Bühler, Bäckermeister.

Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

Oktober	Barom. mm	Therm. in C	Absolute Feucht. in mm	Relative Feuchtigkeit in %	Wind	Himmel
10 Nachts 9[26] U.	748 3	10 3	7 6	81	SW	bedeckt [1])
11. Mrgs. 7[26] U. *	752 1	9 4	7.2	82	„	„
11. Mittgs. 2[26] U.	752.9	12.4	6 4	60	„	wolkig

[1]) Regen.

* Niederschlagsmenge der letzten 24 Stunden 8.4 mm.

Höchste Temperatur am 10. Oktober 14.7°; niedrigste heute Nacht 7.7°.

Wasserstand des Rheins. Maxau, 11. Okt., Mrgs., 2 81 m, gefallen 1 cm.

Seiden-Damaste Mk. I. 35

bis 18 65 p. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige **Henneberg-Seide** von 60 Pf. bis Mk. 18.65 p. Met. — glatt, gestreift, karrirt, gemustert, Damaste 2c. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins 2c.), **porto- und steuerfrei in's Haus.** Muster umgehend.

Seiden-Fabrik G. Henneberg (k. u. k. Hofl.), **Zürich.**

Anzeigen

finden **weiteste Verbreitung**
in der über ganz Baden
gleichmäßig verbreiteten

Karlsruher Zeitung.

In zweiter Auflage ist erschienen:

Vom

Ursprung und Inhalt

der Schriften
des

Neuen Testaments.

Ein Büchlein für Jedermann
von
D. Emil Zittel.

Preis 80 Pfg.

G. Braun'sche Hofbuchhandlung, Karlsruhe.

Bei dem neuestens mit so großer Heftigkeit ausgebrochenen Streit sogenannter „positiver" Protestanten wider die Lehrer ziemlich aller deutschen theologischen Fakultäten ist es für Viele von Werth, kurz und bündig und für Jedermann verständlich dargelegt zu sehen, was denn eigentlich die protestantisch-theologische Wissenschaft in den letzten Jahrzehnten als die **geschichtliche** Wahrheit über den **Ursprung und Inhalt** der Schriften des **Neuen** Testamentes festgestellt hat. Das **findet Jeder** in der **obigen leidenschaftslosen Schrift gezeigt.** Aus ihr ist aber auch zu ersehen, daß diese „Resultate der Wissenschaft" einem wahrhaft evangelischen Christenglauben in keiner Weise Abbruch thun, wenn sie auch mit manchen veralteten Lehrbüchern und herkömmlichen pastoralen Behauptungen im Widerspruch stehen mögen, aber auf ganz unbestreitbaren Thatsachen beruhen.

Die Süddeutsche Versicherungs-Bank

für Militärdienst- und Töchter-Aussteuer in Karlsruhe

übernimmt Kinder-Versicherungen in der Weise, daß die Kapitalien zahlbar werden:

a) auf einen vorher bestimmten gewissen Zeitpunkt: 18, 20, 25 ꝛc. Jahre;
b) auf den Hochzeitstag eines Töchterchens;
c) auf den Militärdienst eines Knaben; außerdem
d) Alters-Versicherungen Erwachsener ohne ärztliche Untersuchung

Je früher der Beitritt erfolgt, desto billiger die Prämie.

Aufhören der Prämienzahlung in früherem Todesfall des Antragstellers. — Vollständige Rückgewähr, falls das versicherte Kind vorher stirbt. — Niedrige Prämien, solide, sparsame Verwaltung, alle Ueberschüsse den Versicherten.

Auskunft ertheilt und Anträge nimmt entgegen: O.405.19

Die Direktion, Schloßplatz 7, Karlsruhe.

Auf Credit.
Auf Ratenzahlung.
Auf Baarzahlung.
5% Rabatt.

Proben werden gratis geliefert.

Weiss- u. Rothweine

in vorzüglichen Qualitäten per Liter von 45 Pfg. an aufwärts.

In Flaschen
und Gebinden
von 20 Liter an.

Jean Pfannebecker,
Weinhandlung,
26 Kaiserstrasse 26.
J.328.46

Bürgerliche Rechtsstreite.

Ladung.

T.477.1. Nr. 11,230. Wolfach. Der minderjährige Albert Schmieder, unehelicher Sohn der ledigen Josefa Schmieder von Mühlenbach, vertreten durch den Klagvormund, Landwirth Josef Zähringer daselbst, und dieser vertreten durch Agent Rapp in Wolfach, klagt gegen den Dienstknecht Hermann Isenmann, zuletzt in Mühlenbach, zur Zeit an unbekannten Orten abwesend, auf Grund des Gesetzes vom 21. Februar 1851, Erbrecht und Ernährung unehelicher Kinder betreffend, mit dem Antrage auf Verurtheilung des Beklagten zur Ernährung des klag. Kindes von dessen Geburtstag, d. i. 14. Dezember 1894, bis zu des Kindes zurückgelegtem vierzehnten Lebensjahre einen wöchentlichen Beitrag von 1 Mark, vorauszahlbar in vierteljährigen Raten, die verfallenen Beiträge sofort, an den jeweiligen Vormund zu bezahlen, und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Großh. Amtsgericht zu Wolfach auf

Dienstag den 3. Dezember 1895,
Vormittags 9½ Uhr.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

Wolfach, den 8. Oktober 1895.
Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts:
J. V.: Fleck.

Aufgebot.

T.463.2. Nr. 45,613. Mannheim. Auf Antrag der Stadtgemeinde Mannheim, vertreten durch Herrn Referendär Landmann in Mannheim, erläßt das Großh. Amtsgericht I hierselbst das Aufgebot hinsichtlich des auf der Gemarkung Mannheim liegenden, in Folge der in den Jahren 1881 bis 1891 von Großh. Rheinbauinspektion vorgenommenen Ufer-Korrektion des Neckars gewonnenen, nördlich vom Neckar, südlich von der Stadtgemeinde Mannheim, westlich von der Friedrichsbrücke und östlich von Großh Flußbauverwaltung begrenzten Geländestreifens im Maßgehalt von 8173 qm, bezüglich dessen es der Antragstellerin an einem zum Grundbuche eingetragenen Eigenthumstitel fehlt. Es werden deshalb alle Diejenigen, welche an dem oben beschriebenen Gelände in den Grund- und Unterpfandsbüchern nicht eingetragene und auch sonst nicht bekannte dingliche oder auf einem Stammguts- oder Familiengutsverbande ruhende Rechte zu haben glauben, aufgefordert, solche spätestens in dem auf

Dienstag den 10. Dezember l. J.,
Vormittags 11 Uhr,

II. Stock, Zimmer Nr. 5 bestimmten Aufgebotstermine bei dem diesseitigen Gerichte anzumelden, widrigenfalls die nicht angemeldeten Ansprüche für erloschen erklärt würden.

Mannheim, den 5. Oktober 1895.
Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts:
Galm.

Zwangsvollstreckung.

T.480. Karlsruhe.

Steigerungs-Ankündigung.

Freitag den 15. November 1895,
Nachmittags 2 Uhr,

wird im Versteigerungslokal, Hebelstraße 7 ebener Erde hier, dem Fräulein **Margaretha Kobia** hier die untenbeschriebene Liegenschaft der Gemarkung Karlsruhe in Folge richterlicher Verfügung einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn wenigstens der Schätzungspreis erreicht wird.

R.H.B. XX. 4344.

Ein an der **Körnerstraße** dahier, einerseits neben Asphalteur Wilhelm Donecker Ehefrau, anderseits neben Privat Andreas Wolfert gelegener, in dem unter Grundbuch Beil. Nr. 1440 von 1881 aufbewahrten Situationsplan mit Nr. 19 bezeichneter **Bauplatz** von **274 qm** Flächeninhalt, taxirt zu . . . . . 3200 M.
Dreitausend zweihundert Mark.

Die Steigerungsbedingungen können in meinem Amtszimmer — **Amalienstraße Nr. 19** — eingesehen werden.

Karlsruhe, den 7. Oktober 1895.
Großh. Notar:
Beck.

Erbeinweisung.

T.478.1. Wolfach. Landwirth Christian Bühler Witwe, Elisabetha, geb. Sautter von Schiltach, hat bei dem Großh. Amtsgerichte Wolfach den Antrag auf Einweisung in Besitz und Gewähr des Nachlasses ihres verstorbenen Ehemannes gestellt.

Einsprachen hiergegen sind binnen vier Wochen anher vorzubringen.

Wolfach, den 7. Oktober 1895.
Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts:
J. V.: Fleck.

Handelsregistereinträge.

T.340. Nr. 12,887. Wiesloch. Zu O.Z. 273 „Firma J. Pabst in Wiesloch" wurde ins Firmenregister eingetragen:

Jakob Pabst ist seit 12. d. Mts. verheirathet mit Karoline Kümmerle von Großbottwar; der mit Letzterer abgeschlossene Ehevertrag vom 11. Septbr. d. Js. bestimmt in Artikel 1:

„Ein jedes der beiden Verlobten und künftigen Ehegatten gibt von seinem Vermögensbeibringen in die eheliche Gütergemeinschaft nur die Summe von 50 Mark; alles übrige, jetzige und künftige, bewegliche und unbewegliche Vermögen der beiden künftigen Ehegatten bleibt daher mit den etwa darauf haftenden Schulden von der ehelichen Gütergemeinschaft ausgeschlossen und Sondergut jeden Ehetheils, von welchem es herrührt."

Wiesloch, den 27. September 1895.
Großh. bad. Amtsgericht.
Neßler.

T.476. Nr. 45,834. Heidelberg. Zu O.Z. 54 Band II des Gesellschaftsregisters wurde eingetragen:

Die Firma „Schilling & Röthenmeier", offene Handelsgesellschaft in Sandhausen.

Theilhaber der Gesellschaft sind:
1. Ludwig Schilling, Cigarrenfabrikant in Sandhausen, verheirathet mit Elisabetha, geb. Barth von Sandhausen, ohne Ehevertrag.
2. Wilhelm Röthenmeier, Cigarrenfabrikant, ledig daselbst.

Die Gesellschaft hat am 9. September 1895 begonnen.

Dem Johann Schilling I. in Sandhausen ist Prokura ertheilt.

Heidelberg, den 8. Oktober 1895.
Großh. bad. Amtsgericht.
Reichardt.

T.475. Nr. 45,902/903. Heidelberg. Zu O.Z. 363 Band I des Gesellschaftsregisters wurde eingetragen:

1. Firma „Heidelberger Federhalterfabrik Luce & Co." in Heidelberg. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Das Geschäft ist ohne Aktiva und Passiva auf den ledigen Kaufmann Jacob Wissing hier übergegangen, welcher dasselbe unter der Firma „Heidelberger Federhalterfabrik Luce & Co. Nachf." als Einzelfirma weiterführt.
2. Zu O.Z. 553 Band II des Firmenregisters wurde eingetragen: Die Firma „Heidelberger Federhalterfabrik Luce & Co. Nachf." in Heidelberg. Inhaber ist der ledige Kaufmann Jacob Wissing dahier.

Heidelberg, den 8. Oktober 1895.
Großh. bad. Amtsgericht.
Reichardt.

T.456. Eppingen. Unter O.Z. 172 des Firmenregisters wurde eingetragen (Beschluß vom Heutigen Nr. 8559) die Firma „Heinrich Kreitner" in Eppingen. Inhaber ist Kaufmann Heinrich Kreitner in Eppingen. Derselbe ist verehelicht mit Luise, geb. Zaiß von Eppingen. Ehevertrag d. d. 6. August 1895, wonach jeder Theil 50 M. in die Gemeinschaft einwirft, alles übrige, gegenwärtige und zukünftige Vermögenseinbringen mit den betreffenden Schulden von der Gemeinschaft in Gemäßheit der L.R.SS. 1500 bis 1504 ausgeschlossen bleiben soll.

Eppingen, den 9. Oktober 1895.
Großh. bad. Amtsgericht.
Dr. Koch.

T.434. Nr. 16,202 Offenburg. Zu O.Z. 132 des Gesellschaftsregisters wurde eingetragen:

Firma „Gebrüder Weil" in Offenburg. Inhaber sind die ledigen Kaufleute Ludwig Weil und Moritz Weil, beide in Offenburg, von denen jeder einzeln befugt ist, die Firma zu vertreten.

Offenburg, 7. Oktober 1895.
Großh. bad. Amtsgericht.
Nusser.

T.409. Nr. 45,459. Mannheim. Zum Handelsregister wurde eingetragen:

1. Zu O.Z. 196 Ges.-Reg. Bd. VII. Firma: „Zwenger & Bohres" in Mannheim. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Aktiva und Passiva des Geschäftes sind auf Julius Zwenger in Cassel übergegangen, der das Geschäft unter der gleichen Firma fortsetzt.
2. Zu O.Z. 578 Firm.-Reg. Bd. IV. Firma: „Zwenger & Bohres" in Mannheim. Inhaber ist Julius Zwenger, Kaufmann in Cassel.
3. Zu O.Z. 607 Firm.-Reg. Bd. III. Firma: „Heinrich Metzger" in Mannheim. Die Firma ist erloschen.
4. Zu Ord.-Z. 90 Ges.-Reg. Bd. VII. Firma: „Loesch & Breidenbach" in Mannheim. An Stelle des verstorbenen Gesellschafters Johann Loesch ist dessen Witwe, Emilie Loesch, geb. Sönker in Mannheim, als Theilhaberin in die Gesellschaft eingetreten.

Mannheim, 28. September 1895.
Großh. Amtsgericht III.
Mittermaier.

T.410. Nr. 44,958. Mannheim. Zu O.Z. 179 Ges.-Reg. Bd. VII. zur Firma „Mannheimer Gummi Gutta-Percha u. Asbestfabrik" in Mannheim wurde eingetragen:

Die Prokura des Kaufmanns Carl Schneider in Mannheim ist erloschen.

Mannheim, 28. September 1895.
Großh. Amtsgericht III
Mittermaier.

Gesellschaft für Brauerei, Spiritus- und Preßhefe-Fabrikation, vormals G. Sinner

in Grünwinkel, Baden.

Die diesjährige ordentliche General-Versammlung unserer Actionäre wird am

Dienstag den 12. November d. J., Nachmittags 3 Uhr,

im Lokale der Handelskammer dahier, Karl-Friedrichstraße Nr. 30, stattfinden.

Tagesordnung:

1. Vorlage des Geschäftsberichts und der Bilanz für 1894/95.
2. Beschlußfassung über Verwendung des Reingewinns.
3. Ertheilung der Entlastung an Vorstand und Aufsichtsrath.
4. Neuwahl des Aufsichtsraths.
5. Wahl eines Revisors für 1895/96.

Zur Theilnahme an der General-Versammlung sind diejenigen Actionäre berechtigt, deren Actien spätestens am dritten Werktage vor der Versammlung bei der **Gesellschaftskasse in Grünwinkel** oder bei dem Bankhause **G. Müller & Cons.** in **Karlsruhe** und **Baden-Baden** hinterlegt sind.

Karlsruhe, den 10. Oktober 1895. T.489.

Der Aufsichtsrath.

5 500 mit 90 Prozent garantirte Gewinne.

Berliner

Pferde-Lotterie.

Unwiderruflich

Ziehung am 8. u. 9. November 1895

in Berlin.

Ohne Verlegung der Ziehung.
Ohne Reducirung des Lotterieplanes.

Bestellungen auf Loose à **1 M**, 11 Loose = 10 M., Porto und Liste 20 Pf., sind auf Postanweisungen an das Bankgeschäft

Carl Heintze,
Berlin W., Unter den Linden 3

zu richten. T.488 1.

Das Comité. I. A.
Graf A. v. Bismarck. Frhr. v. Buddenbrock.

	Gewinne im Werthe	
1 à	30 000 =	30 000 M
1 à	25 000 =	25 000 „
1 à	15 000 =	15 000 „
1 à	12 000 =	12 000 „
1 à	10 000 =	10 000 „
1 à	8 000 =	8 000 „
1 à	7 000 =	7 000 „
1 à	5 500 =	5 500 „
1 à	5 000 =	5 000 „
1 à	4 500 =	4 500 „
1 à	4 000 =	4 000 „
2 à	3 500 =	7 000 „
5 à	3 000 =	15 000 „
2 à	2 500 =	5 000 „
4 à	2 000 =	8 000 „
3 à	1 800 =	5 400 „
3 à	1 200 =	3 600 „
500 Münzen à	100 =	50 000 „
1000 do.	à 20 =	20 000 „
4000 do.	à 5 =	20 000 „
5530 Gewinne zus.		260 000 M

Loose werden auch gegen Nachnahme oder Briefmarken versandt.

5500 mit 90 Prozent garantirte Gewinne.

Strafrechtspflege.

Ladungen.

T.384.2. Nr. 33,574. Pforzheim.

1. Der am 2. Juni 1868 zu Spatzenhof geborene und zuletzt in Pforzheim wohnhafte Metzger Christian Wilhelm Weber,
2. der am 5. März 1870 zu Mönsheim geborene und zuletzt in Pforzheim wohnhafte Metzger Johannes Hartmann,
3. der am 7. April 1868 zu Büchenbronn geborene und zuletzt in Bilfingen wohnhafte Goldarbeiter Emil Schucker,
4. der am 31. Dezember 1866 zu Langenalb geborene und zuletzt in Langenalb wohnhafte Säger Gottlieb Dahlinger,
5. der am 20. August 1863 zu Zittau geborene und zuletzt in Pforzheim wohnhafte Korbmacher Gustav Neumann und
6. der am 15. Februar 1863 zu Pforzheim geborene und zuletzt ebendaselbst wohnhafte Mechaniker Julius Adolf Wolf,

werden angeklagt, Weber als beurlaubter Reservist, Dahlinger, Neumann und Wolf als Wehrmänner der Landwehr ohne Erlaubniß ausgewandert zu sein, Hartmann und Schucker als Ersatzreservisten erster Klasse ausgewandert zu sein, ohne von der bevorstehenden Auswanderung der Militärbehörde Anzeige erstattet zu haben,

Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs.

Dieselben werden auf Anordnung des Großh. Amtsgerichts hierselbst auf

Freitag den 22. November 1895,
Vormittags 9 Uhr,

vor das Gr. Schöffengericht zu Pforzheim [illegible]

Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 Strafprozeßordnung von dem Königl. Bezirkskommando zu Karlsruhe ausgestellten Erklärungen verurtheilt werden.

Pforzheim, den 2. Oktober 1895.
Matt,
Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts.

T.360.3. Nr. 19,532. Waldshut. Der am 27. Juni 1859 zu Leipferdingen geborene und zuletzt in Waldshut wohnhaft gewesene Schreiner

Hermann Andreas Fuchs

wird beschuldigt, als Ersatzreservist ohne Erlaubniß ausgewandert zu sein,

Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs, Art. 3 § 11 Ges. vom 11. Februar 1888.

Derselbe wird auf Anordnung des Großh. Amtsgerichts hierselbst auf

Freitag den 29. November 1895,
Vormittags 9 Uhr,

vor das Großh. Schöffengericht Waldshut zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem Königl. Bezirkskommando zu Lörrach ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.

Waldshut, den 2. Oktober 1895.
Reich,
Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts.

T.426 2. Nr. 7720. Bonndorf. Der am 18. Juli 1869 zu Gündelwangen geborene, zuletzt dort wohnhaft gewesene

Emil Amann,

wird beschuldigt, als Ersatzreservist erster Klasse ausgewandert zu sein, ohne von der bevorstehenden Auswanderung der Militärbehörde Anzeige erstattet zu haben,

Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs.

Derselbe wird auf Anordnung des Großh. Amtsgerichts hierselbst auf

Samstag, 14. Dezember 1895,
Vormittags 9 Uhr,

vor das Großh. Schöffengericht Bonndorf zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem Königl. Bezirkskommando zu Donaueschingen ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.

Bonndorf, den 2. Oktober 1895.
Kohler,
Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts

Verantwortlich für den politischen und allgemeinen Theil: Chefredakteur Julius Katz; für den lokalen und provinziellen Theil: Th. Ebner; für das Feuilleton: Dr. R. Knittel; für den Anzeigentheil: W. Hafner. Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei. Sämmtlich in Karlsruhe.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg